



Boten vom Welzheimer Wald

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljährlicher Preis in Welzheim 1 M 5 A, im Oberamtsbezirk 1 M 25 A auswärts 1 M 45 A. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile oder deren Raum 7 A, auswärts 10 A.

Nr. 196.

Welzheim, Samstag den 17. Dezember 1892.

26. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Welzheim.

Sanitäts-Vereinsache.

Dem Württ. Sanitäts-Verein vom roten Kreuz sind im Bezirk bis jetzt nachstehende Mitglieder beigetreten:

die Herren: Oberamtstierarzt Beeh, Apotheker Bilfinger jun., Kaufmann Bilfinger, Oberamtsrichter Herrmann, Oberamtsbaumeister Kinkel, Geometer Kinkel, Lehrer Kircher, Dekan Leib, Kaufmann Lohß, Privatier Lohß, Oberamtspfleger Luz, Stadtschultheiß Müller, Postverwalter Dettinger, Gerichtsnotar Schönlen, Oberförster Schulz, Stadtpfarrverweser Beil, Kaufmann Weller, sämtlich in Welzheim, Dekan Schaupt in Wäscheneuren, Kriegervereinsvorstand Mürdter in Rudersberg, Kirchengemeinderat Großdeinbach, sodann aus Vorch die Herren: Dekonom Ballreich, Kaufmann Bilfinger, Fabrikant Daiber, Stockfabrikant Dieterle, Stadtpfleger Emhardt, Kameralamtsbuchhalter Finkh, Oberförster Gotschick, Finanzrat Grunsky, Bahnhofsverwalter Herrmann, Amtsnotar Jobst, Rev.-Amts-Assistent Knodel, Mittelschullehrer Luther, Prokurist Marquardt, Stadtwundarzt Mezger, Oberbaurat Necker, Dr. med. Pfäfflin, Stabspfleger Rehfuß, Apotheker Seeger, Stadtschultheiß Sigel, Apotheker Wurm.

Unter Bezugnahme auf unsere früheren Aufrufe im Welzheimer Boten von 1888 Nr. 41, 1889 Nr. 92, 1890 Nr. 63 und 1891 Nr. 2 bitten wir um **weitere Beitrittserklärungen** für den Verein und sind auch bereit, Gaben entgegenzunehmen.

Es soll die Zeit des Friedens dazu benützt werden, um die für den Kriegsfall nötigen Einrichtungen zur Pflege der im Feld Verwundeten und Erkrankten vorzubereiten und zu vervollkommen.

Als Mitglied des Vereins wird betrachtet, wer sich zu einem jährlichen Beitrag von mindestens 2 M verbindlich macht.

Die bezahlten Mitgliederbeiträge c. 1892 sind an das Kassenamt in Stuttgart abgegangen.
Den 14. Dezember 1892.

Oberamtmann Oberamtsarzt
Bellnagel. Dr. Pfeilficker.

Erlaß des Ministeriums des Innern an die Polizeibehörden, betreffend die Verkaufsautomaten.

Vom 25. November 1892 Nr. 15530.

Behufs Herbeiführung einer gleichmäßigen Praxis werden die Polizeibehörden darauf aufmerksam gemacht, daß der Absatz von Waren mit Hilfe von selbstthätigen Verkaufsapparaten -- Verkaufsautomaten -- in Bezug auf die Anwendung der Bestimmung des § 41 a über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe dem Absatz durch Personen gleichzuachten ist und ein an einem allgemein zugänglichen Ort aufgestellter Verkaufsautomat als „offene Verkaufsstelle“ zu gelten hat. Diejenigen, welche solche Automaten aufstellen, haben daher Vorkehrung zu treffen, daß die Entnahme von Waren aus den Automaten durch das Publikum in denjenigen Stunden der Sonn- und Festtage, in welchen solche Waren nicht verkauft werden dürfen, nicht stattfinden kann.

Auf die Verwendung von Automaten durch Wirte zur Ausübung ihres Wirtschaftsrechts findet diese Beschränkung nach § 105 i keine Anwendung. Dagegen ist der Geschäftsbetrieb anderer Gewerbetreibender mittelst Aufstellung von Automaten in Wirtschaften der Bestimmung des § 41 a der Gewerbeordnung unterworfen.

Stuttgart, den 25. November 1892.

R. Ministerium des Innern.
Schmid.

Welzheim.

Vorstehender hoher Ministerialerlaß wird hiedurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Die Ortspolizeibehörden haben sich hienach zu achten.

Den 14. Dezember 1892. R. Oberamt: Bellnagel.

Welzheim.

Unter dem Viehstand des Christian Greiner, ledigen Bauers in Rattenharz, Gemeindebezirks Waldhausen, ist die

Maul- und Klauenseuche

ausgebrochen; in dem Gehöft des Friedrich Bühner in Pfahlbronn ist die Seuche erloschen.
Den 14. Dezember 1892.

R. Oberamt:
Reusch, Amtm.

Welzheim.

Unter dem Viehstand des Bauern Johannes Kaiser in Vogelhof, Gemeindebezirks Waldhausen, ist die

Maul- und Klauenseuche

ausgebrochen.

Den 15. Dezember 1892.

R. Oberamt: Reusch, Amtm.

Erledigt

ist die Fahndung gegen die unter dem 3. Dezbr. 1892 ausgeschriebene unbekanntete Weibsperson.
Welzheim, den 15. Dezbr. 1892.

R. Anwaltschaft:
Nicklin.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 12. Dezember.

Fortsetzung der ersten Beratung der Militärvorlage.

Marquardsen begründet seine und Buhls Interpellation, betreffend die Infanteriebewaffnung, und hebt die Notwendigkeit des Vertrauens des Soldaten zu seiner Waffe hervor.

Der Reichskanzler Graf Caprivi erklärte in Beantwortung der Interpellation Buhl und Marquardsen, daß die Waffe, mit der die deutsche Infanterie ausgerüstet ist, in Modell und Ausführung eine durchaus gute, den Anforderungen an den heutigen Stand der Kriegskunst wohl entsprechende sei, und daß dies im ganzen Umfange auch für die von Löwe gelieferten Gewehre gelte. Der Gedanke, die Löwe'schen Gewehre zurückzugeben oder bei Löwe nicht mehr zu bestellen sei der Reichsverwaltung nie gekommen. Alle behaupteten Fehler seien teils unwahr, teils bedeutungslos. Die Weseler Papiere seien nicht durch einen Vertrauensmißbrauch, sondern durch einen gemeinen Diebstahl in Ahlwardts Besitz gekommen, er müsse die gewissenlose und unverantwortliche Verleumdung der Kriegsverwaltung auf's schärfste brandmarken.

Der sächsische Kriegsminister, General der Infanterie von der Planitz, erklärt ebenfalls, Ahlwardts und seiner Zeugen Behauptungen seien teils erfunden, teils entstellt.

Es folgt die Interpellation Mirbach über die Münzkonferenz.

Mirbach erklärt, die Haltung der deutschen Delegierten auf der Brüsseler Konferenz sei um so bedauerlicher, als England sich entschieden dem Bimetallismus zuwende, er frage bei den verbündeten Regierungen an, welche Stellung sie vom wirtschaftlichen Gesichtspunkte aus zu der Währungsfrage einnehmen.

Reichskanzler Graf Caprivi antwortet: Die Anfrage des Vorredners mache den Eindruck, daß man sich in der Währungsfrage mit dem Antisemitismus vor einen Wagen spannen wolle (Lebhafte Beifall links, Unruhe rechts, Rufe „Sehr wahr“ links), die Regierungen stünden auf dem gleichen Standpunkte, wie seit 15 Jahren. Die deutsche Münzpolitik sei eine durchaus gute (sehr wahr, links), es liege keine Veranlassung vor, die Interessen von anderen Staaten hierin zu vertreten. (Sehr richtig links, Unruhe rechts.) Er konstatierte schließlich vor dem In- und Auslande, daß der auf der Brüsseler Konferenz als Vertreter der deutschen Bimetallisten anwesend gewesene Dr. Arndt in keiner Beziehung zu der deutschen Regierung stehe. (Heiterkeit.) Die Besprechung dieser Antwort des Reichskanzlers wird beschlossen.

Pfetten will nicht eine völlige Umkehr zur Doppelwährung, aber die Erhaltung des jetzigen Bestandes an Thalern.

Kardorff weist darauf hin, daß in England 250 landwirtschaftliche Vereine die Rehabilitation des Silbers fordern. Der Bimetallismus hebe die Landwirtschaft und die Lage der Arbeiter. Wenn dann die Landwirtschaft wieder gehoben sei, könnten noch höhere Summen, als jetzt gefordert seien, für das Militär gegeben werden.

Bamberger (frei.) hebt hervor, die deutschen Delegierten bei der Münzkonferenz in Brüssel hätten sich genau so verhalten wie die österreichisch-ungarischen. Alle 5 englischen Delegierten hätten sich als abgefasste Gegner des Bimetallismus bekannt. Der Bimetallismus sei tot. Auch die Teilnehmer der lateinischen Münzunion suchten davon loszukommen.

Leuschner (Reichspartei) meint, das einzig gute, was die Goldwährung gebracht habe, sei die Einführung einer einheitlichen Münze. Wir

müßten im Interesse der Landwirtschaft wieder von der Goldwährung zurückkommen.

Mirbach bestreitet, daß er den Antisemitismus und den Bimetallismus vor denselben Wagen gespannt hätte. Er sei kein Staatsmann, bemühe sich aber, eine staatsmännische Ruhe zu bewahren.

Sitzung vom 13. Dezember.

Fortsetzung der ersten Beratung der Militärvorlage.

Der sächsische Kriegsminister von der Planitz erklärt, es sei nichts davon bekannt geworden, daß einzelne Bundesregierungen die Vorlage nicht billigten, die sächsische Regierung stehe jedenfalls voll und ganz auf dem Boden der Vorlage. Letztere bedeute eine entschiedene Verbesserung bezüglich der Verteilung in der Heranziehung der Mannschaften, eine Erleichterung für diejenigen, welche die Lasten tragen.

Stumm (Reichsp.) hält die geforderte Vermehrung der Truppen für notwendig, weil nicht daran gezweifelt werden könne, daß wir in absehbarer Zeit einen Krieg nach zwei Fronten führen müssen und weil Frankreich uns numerisch überflügelt habe. Es sei immer besser, die Lasten dieser Vorlage zu tragen, als die Folgen eines unglücklichen Krieges.

Bennigsen meint, die unklaren und ungenauen Angaben über die geforderte Vermehrung der Armee und über die Deckung der Mehrkosten, welche in die Deffentlichkeiten gelangten, hätten bewirkt, daß die unleugbaren Vorzüge der Vorlage ihren Eindruck auf die Bevölkerung verfehlten. Allerdings verlange die Vorlage auf einmal eine Truppenerhöhung, wie wir eine solche bisher noch nicht gehabt. Die Gründe dafür müssen daher ganz durchschlagende sein, er habe aber den Eindruck gewonnen, daß die Vorlage in ihrem ganzen Umfange auf eine Mehrheit dieses Hauses schwerlich rechnen könne. Wie der Vorredner nur namens der Mehrheit seiner Fraktion sprechen konnte, könne er auch namens seiner Freunde die Annahme der Vorlage in ihrem ganzen Umfange nicht in Aussicht stellen. Der Redner äußert Bedenken wegen der Beschaffung des erforderlichen Ausbildungspersonals, sowie wegen der 4 Bataillone. Er hofft auf eine Verständigung mit der Regierung über die gesetzliche Regelung der 2jährigen Dienstpflicht. Deutschlands geographische Lage verlange die Aufbietung der gesamten Volkskräfte zur Verteidigung des Ertrungenen. Freilich müßten aber auch die Regierungen ihrer schweren Verantwortlichkeit bewußt sein und von dem Kern der Vorlage losköhlen, was nicht unumgänglich notwendig sei. Die Auflösung des Reichstages würde eine beispiellose Verwirrung im Wahlkampfe erzeugen. Daher müsse eine Verständigung mit der Regierung eintreten, alsdann würden wir im Auslande ein erhöhtes Ansehen gewinnen und im Inlande eine zufriedene Stimmung herbeiführen.

Caprivi betont, man müsse bei der Vorlage stets die großen nationalen Grundgedanken im Auge behalten, ob Deutschland in absehbarer Zeit in die Lage kommen könnte, zur Erhaltung seiner Existenz seine ganze Kraft aufzubieten. Was die 2jährige Dienstzeit betreffe, so hätten von 31 befragten Truppenteilen sich 10 für eine 3jährige Dienstzeit bei gleichzeitiger Verstärkung der Armee ausgesprochen, die übrigen hätten eine 2jährige Dienstzeit unter bestimmten Voraussetzungen befürwortet. Der Einwand Bennigsens, betreffend den Mangel an Ausbildungspersonal, sei unbegründet und der Zulauf zur Offizierslaufbahn ein sehr großer. Auch Unteroffiziere werden genügend vorhanden sein, wenn ihnen ein entsprechendes Äquivalent geboten werde. Der Redner geht darauf auf einzelne Einwend-

ungen ein und betont die Notwendigkeit, rechtzeitig für eine bessere Ausrüstung zu sorgen.

Sitzung vom 14. Dezbr. Fortsetzung der ersten Beratung der Militärvorlage.

Manteuffel (kons.) erklärt, die Äußerungen des Reichskanzlers über den konservativen Parteiteil beruhten auf einer unrichtigen Berichterstattung. Es sei selbstverständlich, daß die konservative Partei es verschmähe, Demagogie zu treiben. Die Konservativen hätten niemals ihre Haltung gegenüber der Militärvorlage von Konzessionen auf einem anderen Gebiete abhängig gemacht.

Caprivi erklärt, er habe nach einem Bericht der „Kreuzzeitung“ die Auffassung haben müssen, die konservative Partei habe ihr Mitgefühl ausgedrückt für einen Mann, welcher verurteilt worden war, weil er die deutsche Armee verunglimpft. (Oho! bei den Konservativen. Beifall links.) Er nehme mit Befriedigung davon Akt, daß die konservative Partei sich nicht mit den betreffenden Äußerungen identifiziere.

Dr. Lieber (Zentrum) konstatiert, das Zentrum bewillige, was im Rahmen der gegenwärtigen Friedenspräsenz infolge der zweijähr. Dienstzeit erforderlich sei. Die Vorlage widerspreche den Windthorst'schen Resolutionen, indem sie die Heranziehung aller Dienstpflichtigen verlange. Das Zentrum nehme weder die Vorlage im ganzen Umfang und auf einmal an, noch sei es gesonnen, auf dem Boden dieser vollständig neuen Heeresorganisation den Anfang zu machen. Wir können uns nicht schon im Frieden für den künftigen Krieg zu Grunde richten. Statt einer Neubelastung der Nahrungsmittel sollte man mit Zuschlägen zur direkten Einkommensteuer kommen. Redner betont, das Zentrum denke nicht daran, die territoriale Unabhängigkeit des päpstlichen Stuhles unter Gefährdung des Dreibundes zu fordern.

v. der Decken (Welfe) erklärt die Vorlage als unannehmbar. Prinz Karolath (wild) weist darauf hin, daß Oesterreich-Ungarn und Italien nicht ebenfalls ihre Wehrkraft verstärken. Stamm (nationalliberal) erklärt, die Nationalliberalen erhoffen eine Einigung auf Grund der Vorlage, wenn auch nicht die Vorlage selbst Gesetz werde. Er beantragt, die Vorlage einer Kommission von 28 Mitgliedern zu überweisen. Letzteres geschieht.

(Sitzung vom 15. Dezbr.)

Beratung der Vorlage betreffend die Verteilung des Heeresersatzes.

Richter billigt das Grundprinzip der Vorlage, das Aushebungsgeschäft gemäß der Zahl der Diensttauglichen, nicht gemäß der Bevölkerungsziffer vorzunehmen. Er fordert, daß die Ersatzverteilung nicht innerhalb der Einzelstaaten Bayern und Württemberg, sondern auf das ganze Reich erfolge und daß die Einjährig-Freiwilligen eingerechnet werden. Er beantragt die Verweisung der Vorlage an die Militärkommission.

Graf v. d. Schulenburg erklärt, die Konservativen werden geschlossen für die Vorlage stimmen.

Der bayerische Bundeskommissar Generalmajor Haag konstatiert, daß das bayerische Kontingent nach der Verfassung selbständig ist und daß demgemäß das bayerische Kriegsministerium den Ersatz auf die beiden bayerischen Armeekorps verteilt.

Möller (nat.-lib.) befürwortet eine Kommissionsberatung.

Richter hebt gegenüber dem bayerischen Bundeskommissar hervor, daß Bayern bereits bezüglich der Branntweinsteuer auf der gleichen Basis wie Preußen behandelt wird. Die Vorlage wird hierauf an die Militärkommission verwiesen.

In der fortgesetzten Beratung der sogenannten Iox Heinze erklärt Horwitz (freis.) die Schäden, welche die Vorlage treffen würde, könnten mit den bestehenden Gesetzen gehandhabt werden, wenn die preussischen Richter nicht überbürdet würden und weniger nach der Schablone urteilen, und bekämpft besonders die Strafverschärfung.

Bundesratskommissar Lucas bestreitet die Ueberbürdung der preussischen Richter. Wer die Straßen Berlins passiere, müsse die Notwendigkeit zugeben, daß gegen Aergernis erregende Darstellungen einzuschreiten sei. Gegen die Zuhälter helfen nur scharfe Strafen. Die Vorarbeiten für ein Strafvollzugsgesetz seien im Gange. Bis zu dessen Zustandekommen bedürfe es aber jahrelanger Arbeit. Die Befürchtung, daß Preß- und politische Delikte von der Vorlage getroffen werden könnten, sei unbegründet.

Württemberg.

Stuttgart, 13. Dezember. Wie man hört sind die beiden Soldaten, welche zur Zeit als die Zuchthausgefangenen Rebmann und Conrad aus dem hiesigen Zuchthaus ausbrachen, den Wachdienst hatten zu je 14 Monaten Gefängnis verurteilt worden, da sie sich mit einander unterhielten und insolgedessen die Flucht nicht bemerkten.

Die K. Kunstgewerbeschule in Stuttgart zählt im laufenden Winterhalbjahr 113 Schüler (gegen 97 im vorigen Wintersemester).

Göppingen, 14. Dezember. Ein junger Mann aus Obermarchthal sollte am 13. Dez. seine Militärpflicht in Ulm antreten. Nach Erhalt dieser Bestellungsordre alterierte er sich derart, daß er unter den gräßlichsten Schmerzen gestorben ist und am gleichen Tage begraben wurde, wo er sich bei seinem Truppenteil hätte stellen sollen.

Niedlingen, 13. Dez. Von der Nachbargemeinde Zell war ausgeschrieben die Stelle eines Polizeidieners, welcher zugleich die Dienste eines Nachtwächters, Feld- und Waldschützen, sowie des Wegnechts zu besorgen hat, also Tag und Nacht in Ort und Feld und Wald auf den Weinen sein muß. Hierfür haben sich 22 (!) Bewerber gemeldet. Das Jahreseinkommen dieser 5 „Aemter“ beträgt ganze 180 Mark.

Ulm, 13. Dezember. Wegen eines kleinen Vergehens und seinen Folgen hat sich heute vormittag Unteroffizier Straub von der 11. Kompagnie des Inf.-Reg. 124 erschossen.

Ulm, 12. Dezbr. Eine Bauersfrau aus Söflingen wurde gestern auf dem alten Markte auf dem Weinhof dabei betroffen, wie solche ein Kleidungsstück von einem der Verkaufsstände hinweg in ihren Korb praktizierte. Der sie beobachtende Schutzmann führte solche auf die Polizei vor, wo sich sodann herausstellte, daß dieselbe auch einen, am letzten Samstag verübten Diebstahl ausgeführt hatte. Die wegen Diebstahls schon vorbestrafte Frau hätte das Stehlen nicht nötig, da sich ihr Mann in guten Vermögensverhältnissen befindet und beispielsweise 3 Pferde 6 Stück Rindvieh im Stalle hat.

Vom württ. Oberlande, 12. Dez. Ein in unserer Gegend überall verbreiteter Aberglaube ist kürzlich einem Kinde verhängnisvoll geworden. Der 7jährige Sohn eines Arbeiters spielte, wie der D. A. mitteilt, kürzlich mit einem seinen Eltern gehörigen Hunde. Der Knabe muß wohl das Tier gereizt haben, denn dasselbe sprang plötzlich auf und biß das an der Erde sitzende Kind mehrfach so heftig in den linken Arm, daß dadurch mehrere, wenn auch ungefährliche, so doch schmerzhaft, bis 5 mm tiefe Wunden entstanden. Die auf das Geschrei des Knaben herbeieilenden Eltern

wuschen die Wunden mit Wasser aus, anstatt aber mit dieser Behandlung der Verletzungen fortzufahren, legten sie dann auf die Verwundungen Büschel von Hundehaaren, die sie dem Tiere abschnitten. Nach diesem „Sympathie-Mittel“ sollen nämlich Hundehaare, auf durch Hunde verursachte Bißwunden gelegt, „Heilkraft“ besitzen. In diesem Falle trat aber eine Blutvergiftung ein, da wohl die abgeschnittenen Haare des Hundes mit Unreinlichkeiten behaftet waren. Nach kurzer Zeit begannen die Wunden des Kindes zu schwellen und der jetzt von den Eltern gerufene Arzt fand die Krankheit derart bedenklich, daß er die Ueberführung des Kleinen ins Krankenhaus anordnete.

Deutschland.

Berlin, 14. Dezbr. Aus bester Quelle wird versichert, daß man in parlamentarischen Kreisen nicht an eine Auflösung des Reichstags glaubt, da ein Kompromiß bezüglich der Militärvorlage mit Sicherheit zu erwarten ist.

Berlin, 15. Dezember. Zum Vorsitzenden der Militärkommission ist Freih. v. Manteuffel (kons.) und zu dessen Stellvertreter Wendt (Zentr.) designiert. — Die Konservativen entsandten statt v. Hellborn den Freiherrn v. Hammerstein von der „Kreuzzeitung“ in die Kommission.

Kaufbeuren, 13. Dez. Amtliches Reichstagswahlergebnis: Insgesamt wurden abgegeben 15 646 Stimmen, davon erhielten Zinth (Ztr.) 8886, gewählt; Sigl 3105, Wagner (liberal) 2815, Zitt (Soz.) 826.

Baden (Nargau), 15. Dez. Der auf der hiesigen Station manövrierende Güterzug der Nordostbahn fuhr heute vormittag 10 Uhr in ein falsches Geleise und zertrümmerte 4 leere Personentwagen. Die Lokomotive bohrte sich in den Sand. Verletzt ist niemand.

Ausland.

Rom, 15. Dezember. Der Kriegsminister erklärte gegenüber französischen Blättermeldungen, das neue italienische Gewehr sei das vollendetste Musterstück moderner Feuerwaffen.

Paris, 14. Dez. An Stelle Rouviers ist Tirard zum Finanzminister ernannt.

Wigan in Lancaster, 15. Dez. In der Kohlengrube zu Bamfurlong entstand vormittags ein Grubenbrand; mittags waren von 100 Arbeitern 20 halb erstickt, etwa 20 tot herausbefördert, die übrigen gelten für verloren. Nachmittags 3 Uhr war der Brand gelöscht.

Newyork, 15. Dezember. Eine Depesche des „Herald“ meldet aus Valparaiso: Die chilenische Regierung entdeckte eine Militärverschwörung, welche bezweckte, das siebente Regiment aufzulösen. Die Verschwörer, sämtlich ehemalige Offiziere, wurden verhaftet.

Verschiedenes.

Waldkirch, 12. Dez. Auf dem Dampfer „Spre“, dem nach mehrtägiger Fahrt auf dem Wege nach Amerika eine Schraube gebrochen ist, befand sich auch eine hiesige Frau, die infolge des Unfalls wahnsinnig geworden ist.

Gerichtssaal.

Ravensburg, 12. Dez. Das Schwurgericht verurteilte den Gerbermeister Abraham Herburger von Isny wegen Unterschlagung amtlich anvertrauter Gelder, Rechnungen und Urkundensäuschung zu 4 Jahren Gefängnis und dreijährigem Ehrverlust. Er hatte als Ortzarmpfleger 19 151 M., als Verwalter der Leonhardpflanz 44 489 M., als Vormundschafspfleger 5890 M. rechtswidrig sich zugeignet und in seinen Nutzen verbraucht. Die unterschlagenen Summen sind indes bis auf ca. 800 M. gedeckt worden.

Engel und Dämon.

(Fortsetzung.)

Ernst sah sie erstaunt an.

„Wie Sennora, Sie wollten.“

„Ja mein Freund. Ich habe mich entschlossen, nach Hamburg zu gehen, um mir in einer Angelegenheit Gewißheit zu verschaffen. In Hamburg giebt es Aerzte von großem Rufe. Nicht, daß ich dem alten, würdigen Herrn, der hier Ihre gute Mutter behandelt, bezüglich seiner Kunst mißtraue, aber ich halte es doch für ratsam, anderen Männern der Wissenschaft den Zustand der Kranken zu schildern und, wenn diese glauben im Stande zu sein, der Leidenden zu einer baldigen Genesung zu verhelfen, einen dieser Herren zu bitten, mich hierher zu begleiten.“

Die Sennora sprach mit so unverstellter Teilnahme, daß Ernst ihr gerührt die Hand drückte.

„Sie sind aber doch eine barmherzige Schwester im wahren Sinne des Wortes,“ sagte er.

„Meine Schwester,“ rief Martha und umarmte sie, den Schmerz verbergend, daß nicht sie, sondern eine Andere den Abschiedsgruß des geliebten Mannes in Hamburg empfangen sollte.

Gabrielens Begleitung, war also von Ernst angenommen. Sie eilte nach ihrer Wohnung um sich reisefertig zu machen. Als sie zurückkehrte, stand der von Diethelm bestellte Wagen schon vor der Thür. Ernst hatte sich bereits von seiner Mutter verabschiedet. Der alte Diethelm und Martha begleiteten den Scheidenden ins Freie. Derselbe empfing den letzten Segen seines theuren Vaters und den Trennungskuß seines heißgeliebten Weibes, das in Thränen zerfloß und, als er sich endlich von ihr mit einem Blick des tiefsten Schmerzes losmachte, dem alten Diethelm fast ohnmächtig in die Arme sank.

„Du wirst ihn wiedersehen theure Schwester!“ rief Sennora de Fontana, die bereits in den Wagen gestiegen war. „Es gäbe keinen gütigen Gott, wenn das Schicksal die Macht hätte, Euch von einander für immer zu trennen.“

Eine Minute darauf hatte Ernst neben der Sennora Platz genommen, er bis zum Tode betrübt, sie ein tiefes Mitleid mit seinem Kummer heuchelnd.

Gesprochen wurde unterwegs nur wenig. Das Herz der Scheidenden fühlte sich so bedrückt, daß sein Mund kein Wort für seinen Schmerz fand. Sennora de Fontana versuchte es mehrmals, ihn aus seiner Traurigkeit aufzurütteln. Sie erinnerte ihn an die Vergangenheit, an die angenehmen Stunden, die sie zusammen auf der Herreise nach Hamburg beim Untergange der Sonne oder beim Aufsteigen aus den oft spiegelglatten Wogen zugebracht hatten. Aber Ernst hatte für diese Erinnerungen wie angenehm sie ihm auch in glücklichen Zeiten gewesen waren, in dieser Stunde doch keine Empfänglichkeit. Er dachte nur an seine weinende Gattin, an seine kranke Mutter, an die Möglichkeit, daß die Trennung von ihnen eine ewige werden könne und gab ihr nur einsilbige Antworten.

Nach fast dreistündiger Fahrt in der Stadt angelangt, trennten sie sich mit der Verabredung, am Morgen noch vor Abfahrt des Schiffes noch einmal zusammenzutreffen.

Gleich nach vier Uhr in der Frühe des Tages ließ sich Sennora de Fontana vom Hotel aus nach der Stelle des Ufers fahren, der gegenüber das dreimastige stolze Schiff im Hafen lag. Die Mannschaft auf dem mächtigen Fahrzeuge war schon in voller Thätigkeit und man hörte die befehlende Stimme des Kapitäns bis zum Strande erschallen. In einer Stunde mußte der Neptun absegeln. (F. f.)

Bekanntmachungen.

Welzheim.

Einladung zur Lösung von Neujahrswunsch-Guthebungsarten.

Für diejenigen Personen, welche von den Glückwünschen zum neuen Jahr entbunden sein möchten, werden auch heuer sogenannte **Neujahrswunsch-Guthebungsarten** gegen Entrichtung eines Geldbetrags von mindestens 1 M auf hies. Rathaus abgegeben.

Wer eine solche Karte erwirbt, von dem wird angenommen, daß er auf diese Weise seine Gratulation darbringt und seinerseits auf Besuche und auf schriftliche Beglückwünschung verzichtet.

Die Namen der Kartenabnehmer werden vor dem 1. Januar 1893 veröffentlicht werden.

Wir erlauben uns zu zahlreicher Beteiligung mit dem Anfügen ergebenst einzuladen, daß der Erlös aus den Karten ausschließlich zur **Verteilung an hiesige Arme** verwendet werden wird.

Den 16. Dezember 1892.

Dekan: Stadtschultheiß:
Leig. Müller.

Oberamtsparkasse Welzheim.

Die Zinsen aus Sparkassen-Einlagen, soweit solche gewünscht werden, sind im Laufe dieses Monats an den **Kassentagen Mittwochs und Samstags** zu erheben, andernfalls solche auf 1. Januar zum Kapital geschlagen werden.

Die Sparkassenbüchlein sind zur Zinsen-Erhebung vorzulegen.
Den 15. Dezember 1892.

Kassier Luz.

Praxis-Eröffnung.

Teile einem tit. Publikum ergebenst mit, daß ich **mit dem 15. Januar 1893**

am hiesigen Plage
im Hause des Herrn Fabrikant Jean Buchhold
Stadtpark

meine
zahnärztliche Praxis

eröffnen werde.
Sprechstunden von 9-12 Uhr vormittags
und 2-6 Uhr nachmittags.

Unbemittelte von 12-1 Uhr unentgeltlich.

Schw. Gmünd. **Georg Seitz,**
pract. Zahnarzt.

Eine altrenommierte leistungsfähige Weinhandlung sucht behufs Absatz ihrer guten reingehaltenen und preiswürdigen Weine für den Bezirk **Welzheim** mit einem Weinhändler, Kaufmann oder Küfermeister bei hoher Provision und unter den günstigsten Bedingungen in Verbindung zu treten. Es wird nur auf eine solide Persönlichkeit reflectiert und sind schriftliche Offerte an die Expedition d. Blattes zu richten.

Papierkörbe, Marktkörbe,
sowie meine sonstigen Korbwaren
bringe ich in empfehlende Erinnerung.
Albert Zweigle.

Welzheim.

Fertige Pferdedecken

zu ausnahmsweise billigen Preisen empfiehlt

Matth. Klent, Sattler.

2. Unterzuber'sche Buchdruckerei Welzheim.

Volks-Verein Welzheim.

Nächsten **Sonntag nachmittag 2 Uhr** findet im Gasthaus zum „Engel“ eine Versammlung statt.

Tagesordnung: Bürgerauswahlwahl und Verschiedenes.
Zahlreiches Erscheinen notwendig.

Der Ausschuß.

Welzheim.

Empfehle mein Lager in:

Buglampen, Hänglampen, Tisch- und Wandlampen,

sowie alle Sorten
Cylinder, Milchglöcken und Lampendochte, Bettflaschen

von Zinn, Kupfer und verzinntem Blech,

Kohlenfüller, Kohlenkasten, Blechwannen, Kohlenparer, Taig- und Spülhüßeln, Sturm- und Stalllaternen, sowie sonstige blanke und lackierte **Blechwaren, verzinnte und emaillierte Kochgeschirre, Kaffeekannen, Teller, Tassen u. Wassereimer.**
Reparaturen prompt und billig.

G. Mayle, Flaschner.

Welzheim.

Schulranzen und Regenschirme

empfehle in schöner Auswahl

Matth. Klent.

Verloren

ging auf der Straße von Welzheim nach Nichtstruth ein goldener **Ring.** Der redliche Finder wird gebeten solchen gegen Belohnung bei der Redaktion d. Bl. abgeben zu wollen.

Wachte Basler

Lebkuchen

und feines

Schneibrot

empfehle

G. Hohly.

Welzheim.

Ein Mädchen

im Alter von 15 bis 17 Jahren findet sofort Stelle.

Näheres zu erfragen bei der Exp.

Ein ordentlicher

Arbeiter

findet sofort dauernde Beschäftigung bei **Fr. Greiner, Schneidernstr.** beim roten Ochsen.

Nach Rommelshausen werden

2 Mädchen

im Alter von 18-22 Jahren bis Lichtmeß bei guter Behandlung und gutem Lohn gesucht. Näheres sagt die Redaktion und Königeter z. Köhle in Breitenfürst.

Welzheim.

Ruhfleisch

fettes, per Pfund 38 Pfg., bei Abnahme von 10 Pfund 35 Pfg., bei

Brecht z. Hasen.

Welzheim.

Regen-Schirme

für Herrn und Damen empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen.



Chocolade,

empfehle in Ia Qualitäten

Albert Zweigle.

Unserer heutigen Gesamt-Auflage liegt ein Prospekt von **G. Hahn, mechanische Werkstätte in Bocknang,** bei, welchen wir der Beachtung unserer Leser besonders empfehlen möchten.

Verantwortlicher Redakteur Oberlehrer Jener.